

22. Kapitel.

Ein Aufbruch.

Sie verbrachten den letzten Abend zusammen. Der Arzt hatte Zeb für gesund erklärt, um die Reise zu wagen. Am nächsten Tag sollte sie dann mit Fee dieselbe antreten.

Die arme kleine Zeb fand es zu schwer, ein fröhliches Gesicht zu machen, wußte sie doch nicht, wann sie Zeb und Fee wieder sah, vielleicht niemals hienieden. Es war wohl schön für sie, daß das Herumwandern ein Ende hatte (außer wenn etwa ihr Vater plötzlich austauschen würde und verlangte sie mitzunehmen, was aber höchst unwahrscheinlich schien), denn Jane und Sue waren recht froh, daß sie ihr ein stilles Heim anbieten konnten. Aber Zeb blieb ihre erste, teuerste Freundin und nichts konnte sie ganz für diesen Verlust entschädigen; auch hatte sie Fee herzlich lieben gelernt.

Die beiden Kinder waren aber so verschieden in geistiger Hinsicht, wie in ihrem äußern Wesen und Aussehen. Zeb war ruhig, beständig, regelmäßig und stets bereit, sich in die Ecke zu verkriechen, während Fee ein süßes, liebliches Kind war, dessen Gegenwart so wenig unbeachtet blieb als ein Sonnenstrahl an einem düsteren Tage. Ja ein richtiges Maitagstkind war Zeb's kleine Schwester. Sie erzählte voll Munterkeit manche Geschichte aus den letzten zwei Jahren ihres Lebens, aber immer endete sie damit: „Wenn nur du auch da gewesen wärest, Zeb, dann erst wäre es recht schön gewesen.“ Seit sie älter geworden, verstand sie viel besser, wie viel ihre Schwester um ihretwillen gelitten hatte, und es gab ihrer Liebe ein neues Feuer der Bewunderung und Dankbarkeit, welches rührend war.

Als Jim seinen zweiten Besuch machte, hatte Zeb ihm gesagt, daß es ihr ganz unmöglich sei, das alte Leben fortzusehen, und zu ihrem größten Erstaunen machte er nicht die geringste Einwendung, sondern erwiderte, daß auch er sich